

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Oarmonds-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den fürstbischöflichen Konsistorialrath, Dechant und Hauptpfarrer in Pettau, Jakob Standegger, zum Ehrendomherrn am Exanter Domkapitel zu Marburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. zu Ehrendomherren, und zwar an dem Domkapitel zu Spalato den dortigen Chorvikar und Pfarrkooperator Franz Pervan, und an dem Konstantinopelkapitel zu Makarska den Pfarrdechant zu Almiffa, Anton Kovrich, den Pfarrer zu Suguraz, Johann Culin, den Chorvikar und Pfarrkooperator zur Makarska, Peter Piotti, und den Pfarrer zu Supa, Lukas Luetig, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Wiederwahl des Wilhelm Wiedenfeld zum Präsidenten, und des Eduard Tenhygli zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Troppan bestätigt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat den Rechnungsoffizial der böhmischen Staatsbuchhaltung, Christian Fischer, zum Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Ausmachung.

Der Herr Justizminister hat die Rechtspraktikanten Peter Thalhammer, Josef Planinschek, Johann Schetina und Moriz Knoll zu Auskultanten im Sprengel des Aicern, Kärnt. krain. Oberlandesgerichtes ernannt.

Graz den 23. Februar 1860.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Skriptor an der Bibliothek des polytechnischen Institutes zu Wien, Karl Kreuzer, zum zweiten Kustos an der Wiener Universitäts-Bibliothek ernannt.

Finanzministerial-Erlaß vom 15. Februar 1860,

giltig für alle Kronländer,

den Vorgang bei Umschreibungen und Devinkulirungen von Staatsschuldverschreibungen betreffend.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 15. Februar d. J. werden in Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 23. Dezember 1859 (R. O. B. Nr. 226) zur Vereinfachung des Geschäftsganges bei Umschreibungen und Devinkulirungen von Staatsschuldverschreibungen nachstehende Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1. Die Umschreibung der Staatsschuldverschreibungen, welche auf einen freien Namen lauten, wird von der Universal-Staatsschuldenskasse in Wien auf jeden beliebigen Namen vorgenommen, wenn auf der Ziffon oder dem Giro der Name desjenigen unterschrieben erscheint, auf den die Obligation lautet. Eine Prüfung der Echtheit der Unterschrift und eine Haftung für die Echtheit findet nicht Statt.

Das Ansuchen um die Umschreibung kann mittelst bloßer Anmeldung und Ueberreichung der Staatsschuldverschreibung bei der Universal-Staats-Schuldenskasse in Wien oder bei den Kreditsabtheilungen in den Kronländern gestellt werden.

Will sich der Eigenthümer einer auf einen freien Namen lautenden Staatsschuldverschreibung gegen die Gefährdung seines Eigenthums sichern, so bat er, unter Vorlage derselben bei der Universal-Staats-Schuldenskasse oder bei einer der Kreditsabtheilungen in den Kronländern, im Sinne des Finanzministerial-

Erlasses vom 18. Juni 1854 (R. O. B. Nr. 150) die Vormerkung in den Kreditsbüchern zu verlangen: daß eine Umschreibung dieser Obligation nur gegen seine legalisirte Unterschrift auf einen andern Namen stattfinden könne. Die vollzogene Vormerkung wird auf der Obligation selbst ersichtlich gemacht.

2. Die Staatsschuldverschreibungen, welche nicht auf einen freien Namen lauten, können nur dann umschrieben werden, wenn die Partei urkundlich nachweist, daß sie das Eigenthum der Staatsschuldverschreibung erworben habe.

Die Bewilligung zur Umschreibung bleibt dem Finanzministerium bloß bei jenen Staatsschuldverschreibungen vorbehalten, welche auf eine ausländische Körperschaft, Gemeinde, Stiftung oder Anstalt lauten; daher in einem solchen Falle die Umschreibung nur bei dem Finanzministerium angefragt werden kann.

Die Bewilligung zur Umschreibung aller andern, nicht auf einen freien Namen lautenden Staatsschuldverschreibungen wird der Direktion der Staats-Schuld übertragen, und ist bei dieser schriftlich, oder bei einer der Kreditsabtheilungen in den Kronländern schriftlich oder mündlich anzufordern.

In jedem Falle sind von der Partei die Urkunden über das von ihr erworbene Eigenthum der Staatsschuldverschreibungen beizubringen.

Gegen die abweisliche Entscheidung der Direktion der Staats-Schuld steht der Rekurs an das Finanzministerium offen.

3. Zu den nicht auf freien Namen lautenden Staatsschuldverschreibungen gehören:

- a) die sogenannten Hauptobligationen;
- b) diejenigen Staatsschuldverschreibungen, welche als das Eigenthum eines Minderjährigen oder Kuranden ausdrücklich bezeichnet sind;
- c) alle Staatsschuldverschreibungen, welche auf den Namen einer inländischen Körperschaft, Gemeinde oder Stiftung, oder auf eine von den Behörden verwaltete oder unter deren Schutze stehende Anstalt lauten;
- d) alle vinkulirten (mit einem Haftungsbande versehenen) Staatsschuldverschreibungen;
- e) diejenigen Staatsschuldverschreibungen, auf welchen eine, die freie Verfügung ihres Eigenthümers hemmende gerichtliche Verordnung ersichtlich gemacht, oder der Universal-Staats-Schuldenskasse oder den Kreditsabtheilungen in den Kronländern bekannt gegeben wurde.

4. Die Zustimmung zur Devinkulirung von Staats-Schuldverschreibungen ist bei derjenigen Behörde anzufordern, auf deren Veranlassung dieselben vinkulirt wurden.

5. Die im §. 4 erwähnte Behörde wird — wenn sie die angeforderte Zustimmung zu erteilen findet — dieselbe entweder in einer besonderen Urkunde oder mittelst Indorsement auf der Staats-Schuldverschreibung, unter Bedrückung des Amtsigels, erklären, und die Universal-Staats-Schuldenskasse wird, gegen die bei ihr selbst oder bei einer der Kreditsabtheilungen erfolgende bloße Anmeldung und Uebergabe der behördlichen Zustimmung, die Devinkulirung vornehmen.

6. Wenn die Partei außerhalb Wien und in einem Orte domicilirt, in welchem keine Kreditsabtheilung besteht; so wird die Behörde, welche die Zustimmung zur Devinkulirung zu erteilen berufen ist, auf Ansuchen der Partei veranlassen, daß die Devinkulirung vorgenommen, und die devinkulirten Staats-Schuldverschreibungen ihrem Eigenthümer übermittelt werden.

7. Sollen vinkulirte Staats-Schuldverschreibungen auf Verlangen eines Andern, als des in der Staats-Schuldverschreibung genannten Eigenthümers devinkulirt werden, so haben die für die Umschreibung angeordneten Bestimmungen (§. 2) zu gelten.

8. Staats-Schuldverschreibungen, welche zwar als Kautionsurkunden dienen, aber, ohne mit dem Haftungsbande versehen zu sein, bei der Universal-Staats-Schuldenskasse gegen Empfangsschein hinterlegt sind, wie z. B. die Staats-Schuldverschreibungen der Verlosungs-Anleihen von den Jahren 1834, 1839 und 1854, werden als vinkulirte Staats-Schuldverschreibungen, und deren Erfolgslassung als Devinkulirung behandelt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Februar.

Wir haben unsern Lesern schon Einiges aus dem englischen Blaubeche mitgetheilt; wir können auch nicht unterlassen, jene Neußerungen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph wiederzugeben, welche als Antwort auf die Reden und Vorschläge Napoleons in Villafranca dienten, damit unsere Leser erfahren, wie gewissenhaft Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich die gegebenen Zusagen erfüllte, wie wenig aber dasselbe von der Seite des Gegners geschah und geschieht. Die Geschichte wird einst darüber richten. — Im englischen Blaubeche wird geschrieben:

Graf Walewski erzählte dem britischen Gesandten folgende Einzelheiten aus der Zusammenkunft in Villafranca: „Kaiser Napoleon äußerte sich gegen den Kaiser Franz Joseph so offen, wie ich es jetzt Ihnen gegenüber gethan habe, und nachdem er bemerkt hatte, daß beide Theile jetzt mit Ehren auf beinahe gleichem Fuß unterhandeln könnten, schlug er als Friedensbasis vor: die Abtretung der Lombardie an Sardinien, die Bildung eines Königreichs Venetien unter einem österreichischen Erzherzog, eine italienische Konföderation und Reformen im Kirchenstaat. Die Details dieser Einzelpunkte sollten durch einen europäischen Kongreß geregelt werden. Darauf erwiderte Kaiser Franz Joseph: er wolle ganz offenerzig auf diese offenerzigen Anträge antworten, doch müsse er seine Stellung in Oesterreich, nicht minder sorgsam als Kaiser Napoleon die seinige in Frankreich, im Auge behalten. Seine Autorität beruhe lediglich auf seinen Rechten; diese Rechte könne er daher niemals kompromittiren. Sein Kaiserreich könne ihm vielleicht verloren gehen, seinen Grundsätzen jedoch werde er stets treu bleiben. Er gab zu, daß seine Armee den Kürzen zog, und daß er die Lombardie verloren habe; daß halb sei er auch gewillt, die Rechte, welche er auf die Lombardie besaß, dem Kaiser zu übertragen, so schmerzhaft dieß seinem Stolz fallen möge; mehr aber könne er nicht thun, ohne seine Armee zu entehren. Er würde die Lombardie nicht dem König von Sardinien abtreten, doch stehe es dem Kaiser der Franzosen natürlich frei, über sein Eigenthum zu verfügen, und wolle er die Lombardie Sardinien geben, dann habe er (Kaiser Franz Joseph) nichts zu bemerken.“

In Betreff Venetiens erklärte Se. Majestät: er werde von seinen unabweislichen Rechten auf diese Provinz nichts abtreten, und würde sie auch keinem österreichischen Erzherzog übertragen, so lange er sie vertheidigen könne. Wohl sei es möglich, daß er auch aus Venetien hinausgedrängt werde, aber lieber wolle er es ganz verlieren, als sich in einen Vertrag über dessen zukünftigen Monarchen oder, wenn er es selber behielte, über dessen zukünftige Verwaltung einlassen. Gleichzeitig gestand Se. Majestät bereitwillig zu, daß er selbst die Nothwendigkeit großer Aenderungen fühle, und es sei sein Wille, daß Venetien in seiner Hand nicht bloß glücklich, sondern zufrieden sein werde (qu'elle serait non seulement heureuse, mais satisfaite). Es seien dieß die einzigen Bedingungen, unter denen er den Friedensvorschlägen Gehör geben könne.

Zu Betreff der italienischen Konföderation sagte

der Kaiser von Oesterreich: Gegen den Plan selbst habe er nichts einzuwenden, er dürste für Italien in der That erprießlich sein; er selbst würde mit Venedig in den Bund eintreten, und ihn in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen den übrigen italienischen Staaten zur Annahme empfehlen.

Se. Majestät erklärte sich ferner bereit, in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen den Papst auf die Nothwendigkeit von Verwaltungsreformen in seinen Staaten eindringlich aufmerksam zu machen, und gestand ein, daß der Wunsch nach diesen Reformen ein sehr lauter sei. Er gab dem Kaiser der Franzosen zu verstehen, daß diese Reformen nicht hinter denjenigen, die er selbst für Venedig beabsichtige, zurückstehen sollten; doch erklärte er, daß er diese Vorstellungen dem Papst nicht in Gemeinschaft mit irgend einer nichtkatholischen Macht machen wolle, und daß er Sr. Heiligkeit nie eine Gebietsabtretung vorschlagen werde.

Ferner verlangte Se. Majestät, daß der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre respektiven Besitzungen wieder eingesetzt werden sollten. Schließlich lehnte er es ab, die Friedensbedingungen zum Gegenstand einer Kongreßdiskussion zu machen.

Laibach, 24. Februar.

Da soll sich einmal Einer zurecht finden, in diesem Wust von falschen und wahren Gerüchten, Thatsachen von unerbittlicher und von gar keiner Logik, Depeschen und Rundschreiben voll Zweideutigkeiten und Widersprüchen, Hypothesen und Vermuthungen! So spricht man wieder von neuen Schwierigkeiten in der mittelitalienischen Annexions-Angelegenheit, ohne das eigentliche Hinderniß zu nennen; so spricht man von einem Schreiben Viktor Emanuels an den Papst, in welchem sich Jener erbietet, die römischen Staaten als Statthalter des Papstes zu regieren; so spricht man wieder von einem etruskischen Reiche, das Frankreich und Rußland zu errichten wünschen; so spricht man, dem römischen Hofe seien neue, annehmbarere Vorschläge gemacht worden, mit dem Bemerkten, günstigere Anerbietungen dürften in Zukunft nicht möglich sein; so spricht man von dem gewaltigen Eindruck, den die lebhafteste Opposition der Geistlichkeit auf Napoleon mache, und der ihn doch nicht zur Umkehr bewege — und was dergleichen mehr ist. Die „Zeitung für Norddeutschland“ meldet, das Berliner Kabinett habe vor einigen Tagen durch seinen Gesandten in Wien dem Inhalte nach Folgendes erklären lassen: „Zwar werde es ungern sehen, wenn Oesterreich glauben sollte, durch provozierende Schritte irgend welcher Art seine gegenwärtige Stellung in Italien befestigen oder seine vorwärtige wiederherstellen zu müssen; namentlich werde Preußen beklagen, wenn es das abgetretene Ufer des Mincio mit bewaffneter Hand wieder überschreiten sollte. Für den Fall dagegen, daß ohne provozierende Schritte von Oesterreichs Seite irgend ein Feind die Mincio-Linie von Westen her überschreite, so werde Preußen dadurch Deutschlands Interessen gefährdet erachten: es werde sich selber als zum Kampf herausgefordert und jenen Schritt ohne weiters als einen *Casus belli* betrachten.“

Was an Alledem wahr ist, werden die nächsten Tage lehren. Die Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung Frankreichs ist bevorstehend und bis dahin muß die schwebende Frage wenigstens soweit beantwortet sein, daß die Völker Europa's, zumal die französische Nation über die für sie wichtigste Frage, ob der Friede Europa's gesichert ist, Aufschluß erhalten können. Die gesetzgebende Versammlung Frankreichs ist allerdings nur der Schatten eines Parlamentes, aber sie wird stets die Tribune bleiben, von der verabschiedete Machtthaber bei feierlichen Momenten eine Art von Rechenschaftsbericht dem Lande geben muß. — Bis dahin müssen die diplomatischen Künste und Kämpfe irgend ein Resultat erlangt haben; bis dahin muß es sich zeigen, ob die vorgeschlagene Konferenz der Mächte zu Stande kommt. Es ist merkwürdig, welche Ähnlichkeit der heutige Gang der Dinge mit jenem fast um dieselbe Zeit des vorigen Jahres hat. Damals hatten wir plötzlich einen russischen Kongreßvorschlag, heute haben wir ihn auch; damals rüstete Piemont, heute wieder, von anderen Analogien ganz abgesehen. Möglich, daß die von Rußland neuerdings beantragte Konferenz der fünf Großmächte akzeptirt wird. Aber täuschen wir uns darüber nicht. Der Kongreß war vor wenigen Wochen auch schon akzeptirt von aller Welt und schließlich doch in den Brunnen gefallen — weil Napoleon den Kongreß nicht wollte. Wer kann ergründen, ob er heute es für zweckmäßig hält, die Konferenz zu Stande kommen zu lassen?

Die „Presse“ berichtet über eine Broschüre des belgischen Staatsministers Deschamps, betitelt: „Das Kaiserreich und England“, welche nächstens in Brüssel erscheinen soll, und in welcher der Verfasser vom Frieden von Villafranca ausgeht, und auf die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit gestützt, nachweist, daß Napoleon III. seitdem einen Mißgriff nach dem andern

beging. „Wenn Napoleon III.“, sagt er, „am Tage nach seinen Siegen, nachdem er Piemont die Lombardia überlassen, Viktor Emanuel den Frieden auferlegt hätte, den er mit Oesterreich in Villafranca eben geschlossen, und für welchen er Europa gegenüber die Ehre seines kaiserlichen Wortes versichert hatte; wenn er, und er hatte die Macht dazu, die loyale Mitwirkung Sardiniens bei Verwirklichung dieses Friedens gefordert und mit derselben Energie für den Frieden gearbeitet hätte, die er kurz vorher im Kriege gezeigt, so würde er ohne Zweifel die Annahme dieses Friedens erwirkt, sein der Welt versprochenes Wort eingelöst und nach den schönsten militärischen Erfolgen nicht eine beklagenswerthe politische Niederlage erlitten haben.“ Herr Deschamps ist der Ansicht, daß die französische Politik einen tiefen Fall gethan.

„England“, so schließt der diplomatische Theil der Broschüre, „hat Frankreich und Rußland am Tage nach Villafranca getrennt, Rußland und Preußen in Breslau vereinigt, durch den Bruch des Züricher Vertrages eine weite Kluft zwischen Oesterreich und dem Kaiserreich eröffnet; es hat seine Hand auf Italien gelegt, das Napoleon III. bereits festzuhalten glaubte; es bringt Frankreich durch den Bruch mit Rom, zu dem es treibt und drängt, um die Stellung der ersten lateinischen und katholischen Macht; es löst auf diese Weise Spanien von Frankreich los, dessen Erfolge in Marokko es eifersüchtig bewachte; es entzieht Frankreich die Sympathien aller katholischen Nationen lateinischen Stammes; es bietet endlich Frankreich im Orient ein vollständiges Schach. Das ist die Lage. Heißt man das steigen oder fallen? Heißt es nicht die europäische Suprematie aufgeben und in die Isolation zurückfallen? Man erlangt die englische Allianz, aber nur, indem man seine ganze Politik aufgibt und das kaiserliche Frankreich England gegenüber in dasselbe Verhältniß der Abhängigkeit versetzt, das die Zulu-Monarchie zu Grunde richtete.“

Ueber Genossenschaften.

M Diese gewerblichen Institute, welche mit dem neuen Gewerbgesetze am 1. Mai d. J. in's Leben treten sollen, haben schon Manchen veranlaßt, sich darüber des Breiteren zu ergehen, ohne mehr zu sagen, als was die allgemeinen Grundsätze betrifft, ohne belehrende Winke zu geben, wie diese Genossenschaften sich aus den bisherigen Zünften herausbilden, wie sie sich gruppieren, wie sie sich abgrenzen sollen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß aus den bisherigen Zünften die Genossenschaften einfach durch Umgestaltung der Statuten hervorgehen werden, es ist das eine allmähliche organische Entwicklung, die in dem dormaligen Vermögen der Zünfte auch ihren triftigsten Grund hat. Aber sollen die Genossenschaften, welche auf diese Weise entstehen, wirklich Lebenskraft haben, sollen sie ihre Pflichten unter fast gänzlich veränderten gewerblichen Verhältnissen erfüllen, so müssen sie sich zu größeren Verbindungen vereinigen.

Es fragt sich nun, wie sollen sie sich gruppieren, um innerhalb einer möglichst weiten Umfangslinie ein möglichst großartiges Streben und Leben zu entwickeln? Es entsteht also die Frage nach dem Eintheilungsgrunde, wie viele und welche Korporationen sich zu einer Genossenschaft vereinigen sollen. Der „Wanderer“ macht in einem darauf bezüglichen Artikel den Vorschlag, das Fabrikat als Basis der Eintheilung anzunehmen. Demnach müßten jene Gewerbe zu einer Genossenschaft zusammentreten, welche für gleiche Zwecke arbeiten.

Eine solche Eintheilung bedarf einer wissenschaftlichen Systematik, wie bereits der statistische Kongreß zu Wien im Jahre 1857 eine entworfen und angenommen hat, und deren erste praktische Anwendung auf der Industrieausstellung zu Bern wegen der leichten Uebersichtlichkeit allgemeine Billigung fand.

Für jene Leser unseres Blattes, welche diese Frage zunächst berührt, dürfte es interessant sein zu erfahren, daß die Oelmüller Handels- und Gewerbekammer auf Grund der vom statistischen Kongreß aufgestellten Prinzipien ein Schema entworfen hat, nach welchem die Gewerbe in 13 Kategorien zerfallen.

Diese Kategorien sind folgende: I. Erde und Stein verarbeitende Industrialgewerbe; II. Metalle verarbeitende Industrialgewerbe; III. Erzeuger chemischer Produkte; IV. Erzeuger animalischer Nahrungs- und Verzehrungsgegenstände; V. Industrialgewerbe, welche aus vegetabilischen Stoffen Nahrungsmittel erzeugen; VI. Getränke-Erzeuger und Verschleißer; VII. Industrialgewerbe, welche Garne, gewirke, gewirke und dergleichen Stoffe erzeugen; VIII. Industrialgewerbe, welche gewirke oder gewirke Stoffe verarbeiten; IX. Industrialgewerbe, welche sonstige animalische Stoffe verarbeiten; X. Industrialgewerbe, welche Papiere erzeugen oder verarbeiten; XI. Industrialgewerbe, welche Holz, Bein, Meerschaum &c. verarbeiten; XII. Baugewerbe; XIII. Kunstgewerbe; XIV. und XV. Handeltreibende. Unter diesen Ge-

werbegruppen wurden sodann die einzelnen Beschäftigungen eingereiht und es wurde zugleich angegeben, welcher verwandten Gruppe jene Gewerbetreibende zuzuweisen seien, welche nicht zahlreich genug wären, um eine selbstständige Genossenschaft im Sinne der obigen Kategorien zu bilden. Bezüglich des Handels wurde bei dem Umstande, als die Eintheilung in Groß- und Kleinhandel mit seinen weiteren Abzweigungen nach §§. 44 und 47 der Gewerbeordnung nunmehr verschwindet, jedoch eine Vereinigung der sämtlichen Handeltreibenden in eine Genossenschaft wegen der Menge der Theilgenommenen unzulässig erschien, die Gruppe von der Oelmüller Handelskammer in zwei Klassen getheilt, weil nur auf diesem Wege sich die ganz kleinen Handelsgeschäfte von den größeren kaufmännisch betriebenen Unternehmungen am leichtesten trennen lassen.

Bei der Zuweisung des territorialen Umfanges jeder Genossenschaft sei nach der Ansicht der Kammer von der bisherigen politischen Eintheilung zu abstrahieren, dagegen wären die größeren Markorte als Mittelpunkt der Genossenschaften in der Art zu erklären, daß bei der Wahl derselben gleichzeitig auch auf die Dichtigkeit der Bevölkerung der Umgebung als den wichtigsten Faktor, sowie auf den kirchlichen Verband der anzuschließenden Gemeinden Bedacht zu nehmen sei.

Korrespondenz.

Triest, 22. Februar.

-r- So ist denn auch der heutige Karneval glücklich entschlafen, wenn er auch auf keine gerade freundliche Weise von seinen Verehrern Abschied genommen hat. Unsere vaterländische Vora blies zur gefrigen Corsofahrt mit aller Macht, und nur der Ausdauer des „arteren“ Geschlechts war es möglich, Stundenlang im schneidend kalten Wehen des Windes auf- und abzufahren und die in Gestalt von Confetti und Cartolini dargebrachten Huldigungen entgegenzunehmen. Im Allgemeinen fehlte übrigens dem heutigen Corso jenes sprudelnde Leben, welches ihn frühere Jahre kennzeichnete; die traurigen Zeitverhältnisse machten sich auch hierin sehr geltend. Selbst am Sonntag, an dem das prachtvollste Wetter die Fahrt begünstigte, war zwar die Wagenreihe, die sich durch die Straßen bewegte, eine sehr große, aber das Confettiwerfen wurde auch da nicht mit der gewohnten Energie getrieben. Am Montag aber schien der Himmel selbst in die tollste Karnevalslaute gerathen zu sein, und führte die allerseitsamsten Wetter-Capriccio's auf. Regengüsse und Wind, Hagel, Donner und Blitz in der Ebene, Schnee auf den nächsten Bergen, folgten sich im Laufe einer kurzen Stunde und unmittelbar vor Beginn der Corsofahrt, die übrigens, wie selbstverständlich, trotz Allem stattfand. Sonst war das Maskentreiben so bunt wie je, und die tollsten Ausgeburten der Phantasie trieben sich durch die Straßen; der Geschmack am Häßlichen, Abscheulichen und Schmutzigen, der bei solchen Gelegenheiten sich breit macht, ist aber wahrhaft unbegreiflich.

Die Hauptaufmerksamkeit eines großen Theiles unseres Publikums war in diesen Tagen auf die Eröffnung des Schiller-Vereins gerichtet, welche am Montag Abend stattfinden sollte, und die dann auch mit einem heiteren, über Erwarten zur Zufriedenheit Aller ausgefallenen Feste gefeiert wurde. Ueber 500 Personen bewegten sich in den heiteren und gemüthlichen Räumen des Vereins, und die freude- und bezaubernden Gesichter der Anwesenden waren der schönste Lohn für die Gründer der Gesellschaft, die so rasch und glänzend in's Leben getreten ist. Es mag wohl noch nie in unserer Stadt ein Verein so glänzende Fortschritte gemacht haben, so schön emporgeblüht sein, als unser Schiller-Verein, und der geliebte Name unseres Schutzpatrons mag wohl auch auf Mänschen seine unwiderstehliche Zauberkraft ausgeübt haben. Bis zur Stunde haben etliche 350 Mitglieder sich zusammengefunden, und die täglichen Beitrittsanmeldungen lassen schon an eine Erweiterung des Vereinslokales denken. Die Eröffnungsfeier selbst begann mit einem kleinen, aus drei Nummern bestehenden Konzerte und einem vom Herrn Ritter v. Vitrow gedichteten und gesprochenen Prolog, der allgemeinen Beifall erntete. Der liebenswürdige Dichter schilderte darin in ebenso poetischer als wigiger Weise die Gründung des Vereins, indem er das Schillerfest Comité vorführte, wie es schlafumfungen ausruht von den Mühen der damaligen Zeit; da ertönen süße melodische Klänge, der geliebte Dichtersfürst. Mänschen und Grazien im Gefolge, erscheint und dankend für die gute Meinung, die man auch hier in der Stadt des Handels für ihn hat, fordert er mit wigigen Ausfällen auf das trockene kaufmännische Treiben, zur Bildung eines Vereines auf, in dem man nicht dem Gotte Merkur allein, sondern auch den Mänschen und den Grazien opfern möge. Lebhafter Beifall begrüßte die Worte des Dichters, und seine in Bezug auf die etwas engen Räumlichkeiten des Vereinslokales an die Damen gestellte Bitte um „Mäßigkeit in Krinolinen“ — ob aber der

letzteren hinreichend willfahrt werden dürfte? Wir wollen es hoffen, aber — — —

Daß Tanz den Rest des Abends ausfüllte, ist bei einer Gesellschaft, deren großer Theil aus rosigem Mädchen und lieblichen Frauen bestand, selbstverständlich und bis 5 Uhr Morgens wogten die Wellen des Tanzes durch die hellen Gemächer. — Was aber vor Allem dieses Fest kennzeichnet und es von allen anderen Unterhaltungen unterschied, wie sie in dem hiesigen Casino vor sich zu gehen pflegen — war jene bebagliche, gemüthliche Stimmung, die auf dem Ganzen lagerte, war der durchweg deutsche Geist, der Alles durchdrang, die liebe deutsche Sprache, die immer und allüberall Klang und widerklang.

Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Sr. I. I. Apostolische Majestät haben geruht, im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu erteilen und dann bei einer später stattgehabten Minister-Konferenz den Vorsitz zu führen.

— Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung, wie in früheren Jahren eine Unterstützung von 100 fl. anweisen zu lassen geruht.

Innsbruck, 18. Februar. Die Schützenz. bringt aus dem Ober-Innthal folgende Geschichte: „Man ärgert sich viel, daß man in Deutschland auch den Italienern Waffen u. s. w. ausliefern und übergeben kann; aber noch mehr ärgern muß man sich, daß man selbst in Tirol Ähnliches thut. So reiste vorige Woche ein Italiener das ganze Ober-Innthal ab und kaufte alle Kupferkreuzer zusammen, die er nur immer bekommen konnte, und Wirthe und Kaufleute gaben ihm, was sie hatten. Er sagte auch ganz aufrichtig, daß er es nach Italien liefere, und gab für hundert Kreuzerstücke vier Kreuzer Profit; er soll behauptet haben, Napoleon habe zwei Millionen Francs geschickt, um den Oesterreichern das Kupfer abzukufen, und so die Geldkalamität und damit die Unzufriedenheit zu vermehren und die Leute mißmuthig zu machen. Sollte man da nicht sammt dem Italiener auch die Leute einstecken, die ihm solches geben, oder keine Anzeige machen? Dahier hatte er schon einen großen Sack voll Kreuzer, die er mit sich führte. Er fuhr wahrscheinlich über Vinschgau und durchs Eischland hinunter.“

Italienische Staaten.

Aus **Rom, 12. Febr.**, wird der „Ind. Belge“ geschrieben: Die Universität wird in Folge der kürzlich stattgehabten tumultuarien Manifestation geschlossen werden. 633 Studenten haben eine Adresse an den König Viktor Emanuel gerichtet, worin sie die Motive der Unordnungen auseinandersetzen. Wie es scheint, sind sie von den Vorstehern der Universität aufgefordert worden, eine Kundgebung zu Gunsten der geistlichen Regierung zu machen. „Jetzt verlangen unsere Obern von uns, sagen sie, den Ausdruck unserer Wünsche. In Uebereinstimmung mit den übrigen Städten Italiens richten wir unsere Worte an Sie.“ Sie erklären, daß sie im Anfange dem Papste Pius IX. sehr ergeben waren. „Wir waren die Ersten, den Papst jubelnd zu begrüßen, als er mit dem Gesetze der Liebe und des Vergebens sich zum Chef der Volksbewegung machte.“

Graf Chambord hat einen Brief an Pius IX. gerichtet, dessen Inhalt man zwar nicht kennt, der dem heiligen Vater jedoch sehr gefallen haben mußte, da er ihn eigenhändig beantwortet und dem Chef der älteren Bourbonenlinie den von dem heiligen Stuhle den Königen von Frankreich zugestandenen Titel „des allerchristlichen Königs und des ältesten Sohnes der Kirche“ gegeben haben soll. (Unwahrscheinlich! A. d. R.)

Rom, 16. Febr. Die Desertionen vom päpstlichen Fremdenregiment in Perugia nach Toscana hinnehmen überhand. General Schmedt ließ daher das Standrecht verkündigen. In Folge dessen wurden am Samstag 2, gestern 5 wieder eingebrachte Ausreißer in Perugia erschossen.

Frankreich.

Paris. Der Bischof von Poitiers, Mgr. Pie, hat neulich bei einer von ihm nachgesuchten Audienz dem Kaiser sehr weisliche und eindringliche Vorstellungen über seine Politik gegen den päpstlichen Stuhl gemacht, jedoch, wie man vernimmt, ohne jeden sichtlichen Erfolg. Der Kaiser ließ ihn ganz ruhig ausreden (die Rede dauerte drei Viertelstunden) und bedankte sich dann bei dem Bischof in zwei Worten für die geübte Mühe. — Ein Verwandter und Erbe des verstorbenen Bischofs Rousseau soll nun wirklich gleich dem „Siècle“ eine Klage gegen den Herrn Bischof Dupanloup eingeleitet haben. Die Verteidiger Dupanloup's, Berryer und Dufaure, beschließen, auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1810, die Verhandlung des Prozesses von dem Justizpolizei-Gerichte an das Obergericht (cour impériale) zu über-

tragen. Das Ersuchen, daß Herr Olivier unter den gegenwärtigen Verhältnissen für den „Siècle“ gegen Herrn Dupanloup plaidiren will, dauert fort. Zemand sagte: „Emil Olivier ist in der Opposition, was Edmund About im Feuilleten.“ Der Appellhof in Justizpolizeisachen hat die einmonatliche Suspendirung des Herrn Emil Olivier von der Advokatur bekanntlich bestätigt.

Großbritannien.

London. Unterhausung vom 17. Februar. Ducane zeigt an, er werde am Montag den Antrag stellen, „daß das Haus, die Nothwendigkeit anerkennend, die Geldmittel für die gesteigerten Ausgaben des bevorstehenden Finanzjahres zu beschaffen, es nicht für rathsam hält, das vorhandene Defizit durch Verminderung der gewöhnlichen Einkünfte zu vermehren, und nicht gesonnen ist, die gerechten Erwartungen des Landes durch eine bedeutende Erhöhung der Einkommensteuer zu täuschen.“ Eine Frage Hume's beantwortet Lord J. Russell dahin, daß er sagt, die Regierung habe von dem britischen Gesandten in Wien viele Mittheilungen über die Lage der Dinge in Ungarn erhalten. Da es sich jedoch dabei um die innere Regierung eines andern Landes handle, so halte er es nicht für angemessen, dem Parlament die empfangenen Nachrichten vorzulegen. Auf eine den englisch-französischen Handelsvertrag betreffende Frage Ventinck's antwortet Lord Palmerston: Der Vertrag ward, wie aus einem bestimmten Artikel desselben ersichtlich ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Parlamentes abgeschlossen. Vielleicht sind wir zu kühn in unseren Erwartungen von dem Erfolg einer Maßregel gewesen, die wir im Interesse des Gemeinwohls für sehr wichtig hielten, sowohl in Bezug auf die Entfaltung unserer eigenen kommerziellen Hilfsmittel, wie in Bezug auf die natürlichen und hoffentlich sicheren Folgen, die sie haben wird, insofern sie das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nationen noch mehr befestigt. Im Vertrauen aber auf den guten Sinn dieses Hauses und des Landes und in der Voraussetzung, daß ihr Wahrspruch im Einklang mit unserm Urtheil, unserer Hoffnung und unserer Erwartung stehen werde, hielten wir es, wie ich wohl kaum zu sagen brauche, nicht für unsere Pflicht, durch ein Proviso für den Fall eines Scheiterns unserer gerechten Erwartungen eine Verabredung mit Frankreich zu treffen. Meine Antwort ist mithin die, daß wir zu keiner solchen Verabredung gekommen sind, weil wir kein Scheitern der von uns gemachten Vorschläge erwarteten. Obgleich es nicht an solchen fehlen mag, die, wie der ehrenwerthe Herr, den Vertrag mißbilligen — und wir fordern natürlich nicht das Urtheil heraus, welches Einzelne oder ganze Klassen über ihn fällen mögen — so hegen wir doch die kühne Erwartung, daß das Urtheil des Landes und Parlamentes im Ganzen und Großen zu Gunsten unserer Vorschläge ausfallen wird. Ich will bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß, da die Besprechung des Budgets am Montag beginnen soll, es im öffentlichen Interesse und um der Erledigung der Geschäfte willen, wünschenswerth wäre, wenn wir die Budget-Debatte einen Tag nach dem andern forsetzten, ohne sie durch andere Geschäfte zu unterbrechen. Lord J. Russell äußert sich hierauf in folgender Weise über Savoyen: Es wurden gestern mehrere Fragen in Bezug auf die Einverleibung Savoyens an mich gerichtet. Ich beantwortete dieselben; aber ich halte es für nicht mehr als recht, zur Kenntnißnahme des Hauses hinzuzufügen, daß Ihrer Majestät Botschafter in Paris, als er sich in dieser Angelegenheit an den Kaiser wandte, die Versicherung erhielt, der Kaiser der Franzosen werde keinen endgiltigen Beschluß in der savoyen'schen Angelegenheit fassen, ohne die Großmächte Europa's zu Rathe zu ziehen. Der Kaiser erklärte ferner, es werde ihm nie einfallen, irgend einen Theil Savoyens einzuverleiben, wofür nicht das savoyen'sche Volk diese Einverleibung wünsche. Er trug Ihrer Majestät Botschafter auf, der britischen Regierung diese Mittheilung zu machen, und dieselbe Versicherung ward später von dem Minister des Auswärtigen wiederholt. Im Subsidiar-Comité legt hierauf S. Herbert das Heerbudget vor und beantragt die Votirung von 143,262 Mann, wobei 92,490 Mann für Indien nicht mit inbegriffen sind. Der Antrag wird genehmigt, nachdem Sir R. Peel be-

gegen die Freiwilligenkorps geäußert und sich dagegen ausgesprochen hat, daß man in Friedenszeiten ein so hohes Heerbudget aufstelle.

Spanien.

Aus **Tetuan** berichtet ein Brief vom 12. Februar folgende Einzelheiten über die Ereignisse, die sich dort vor dem Einmarsch der Spanier zutragen: „Die marokkanischen Truppen plünderten, ehe sie die Stadt verließen, das israelitische Viertel und überließen sich dort Erzfessen aller Art. Das Haus des französischen Bizekonsuls wurde verwüstet und ihm sein ganzes Vermögen geraubt, das die Frucht vierzigjähriger beständiger und ehrbarer Arbeiten ist. Herr Nahon (derselbe ist auch Jude) hat eine zahlreiche Familie, die in Tetuan in allgemeiner Achtung steht. Die Wohnungen, Synagogen und öffentlichen Anstalten des jüdischen Viertels wurden alle zerstört. Das einzige Haus, welches die Mauren verschonten, war das des englischen Bizekonsuls James Hay, Bruder des britischen Geschäftsträgers in Marokko, des Herrn Drummond Hay.“

Serbien.

Belgrad, 16. Februar. Der Archivar des ehemaligen Stadtgerichtes, Gjelesjevic, Schwager des verstorbenen Wucic, hat sich gestern in die Festung geflüchtet und dort unter türkischen Schutz gestellt. Man erfährt, daß einige Dokumente vermißt werden und Gjelesjevic zur Verantwortung aufgefordert wurde. In seiner schriftlichen Rechtfertigung soll Gjelesjevic beleidigende Ausfälle auf die Person des Fürsten Milosch sich erlaubt haben und dafür zu einem Monat Gefängniß in Topstchider verurtheilt worden sein. Fürst Milosch reklamirt den Ueberläufer. (Tem. 3.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist die Antwort des kais. österr. Kabinet's auf die an dasselbe gerichtete letzte Note der französischen Regierung in Betreff der italienischen Angelegenheit, in den letzten Tagen von hier nach Paris abgegangen, und befindet sich selbe zur Stunde bereits am Orte ihrer Bestimmung.

Frankfurt, 23. Februar. In der heutigen Bundestagsung wurde ein Antrag der deutschen Mittelstaaten zur Einführung gemeinschaftlichen Maßes und Gewichts dem Handels-Ausschusse zugewiesen, die Interpretation des Militär-Ausschusses auf „allgemeine Revision der Bundes-Kriegsverfassung“ angenommen.

Mailand, 21. Febr. Mit 1. März erscheint hier ein Journal in französischer Sprache unter dem Titel „Le National“.

Turin, 22. Februar. Das Wahlkollegium von Bibbiena in Toscana hat dem Unterrichtsminister Mamiani die Parlamentskandidatur angetragen, welche angenommen wurde. Der Kriegsminister verordnete, daß alle Kompagnien der 32 Infanterie-Regimenter auf 170 Mann gebracht, und für jedes Regiment ein Depot-Bataillon errichtet werde. Der Erzbischof von Oristano ist zu Cagliari gestorben.

Paris, 23. Februar. „Patrie“ demittirt die Nachricht, daß die Regierung die Einkommensteuer einzuführen beabsichtige.

Madrid, 23. Februar. Die hiesige „Correspondencia“ bringt ein Schreiben aus Tetuan vom 16. Februar, wonach Marschall O'Donnell als Basis für die Friedensunterhandlungen folgende Punkte aufgestellt hätte: Besitz des eroberten Territoriums und der Stadt Tetuan, Kriegsschadigung von 200 Mill. Realen, ferner die Verpflichtung, den kathol. Kultus zu respektiren. Die Frist zur Antwort auf diese Vorschläge wurde bis zum 23. d. M. festgesetzt.

Neueste Levantinische Post.

Konstantinopel, 18. Februar. Muschir Abdipasha, Exgeneral-Gouverneur von Bagdad, ist von einem seiner Bedienten ermordet worden. Eifersucht soll den Mörder zu dieser That veranlaßt haben.

Omer Pasha ist in Diarbekir angekommen. Der Werth des Pfundes Sterling ist von 160 auf 113 Piaster gesunken. Der Typhus, durch Zirkassier eingeschleppt, rafft täglich gegen 100 Menschen hin. In der Stadt nächst den Dardanellen hat eine große Feuersbrunst das österreichische, französische und sardinische Konsulats-Gebäude, die Agentie-Gebäude und das Telegraphenamt zerstört.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. Februar	6 Uhr Morg.	324.58	- 1.7 Gr.	NW.	mittelm.	heiter
	2 " Nachm.	325.93	+ 1.0 "	NO.	mittelm.	ditto
	10 " Abd.	328.42	- 1.0 "	NW.	mittelm.	bewölkt
24. "	6 Uhr Morg.	329.34	- 2.3 Gr.	NO.	mittelm.	bewölkt
	2 " Nachm.	329.76	+ 2.1 "	NO.	mittelm.	heiter
	10 " Abd.	330.15	- 1.8 "	O.	schwach	bewölkt

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse: Bericht vom 23. Februar 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr.)

Staats-Anleihen.		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	65.75	66.—	4 1/2 perz. Triester	127.—	128.—	Bardubitzer	134.—	134.25	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—	—	—
5 " National-Anleihen	78.—	78.10	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	38.50	39.—	Theresebahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	99.—	99.25	—	—	—
5 " Lit. B. Anleihen	97.50	—	öfl. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	154.—	155.—	Leipzig, 100 Tbl.	4	—	—	—	—	—
Lomb. ven. 1850	95.—	96.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	105.50	106.—	Livorno, 100 tosc. Lire	5	—	—	—	—	—
5 perz. Metalliques	70.15	70.30	" Salm	39.—	39.50	Bresch. Thyrn. Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	130.50	130.60	—	—	—
4 1/2 " "	61.50	62.—	" Balffy	36.75	37.25	Bresch. Thyrn. Eisenbahn II.	—	—	Eyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
4 " "	54.50	55.—	" Clary	36.75	37.25	Bustschader	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—	—	—
3 " "	41.—	41.50	Graf St. Genois	22.75	23.25	Außig-Teplitzer	—	—	Marseille, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
2 1/2 " "	35.—	35.50	Fürst Windischgr.	27.—	27.50	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	116.—	118.—	Paris 100 Fr.	5 1/2	52.—	52.10	—	—	—
1 " "	13.80	14.—	Graf Waldstein	16.—	16.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	443.—	444.—	Benedig	5	—	—	—	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Keglevich	91.50	92.—	Donau-Dampfschiff	210.—	212.—	31 Tage	—	—	—	—	—	—
Benet. 1859	80.50	80.75	Prioritäts-Obligationen.	134.—	135.—	Lloyd	360.—	365.—	Bu'areh, wal. Piaßer	—	—	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. u. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	91.—	91.50	Reicher Reitenbrücke	340.—	345.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—	—	—
5 " dto. ungar. sche	72.50	73.—	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	132.—	133.—	Wiener Dampfmühle	—	—	Kurs der Goldsorten.	—	—	—	—	—	—
5 " dto. tem. b. kro. slaw.	70.50	71.—	5 " Nordbahn	82.50	83.—	Pfandbriefe.	102.50	103.—	R. Kronen	17.90	—	—	—	—	—
5 " dto. galizische	71.25	71.75	1. v. Bahn zu 500 Fr.	92.50	93.—	5 perz. sechsährige	98.50	99.—	R. Münz-Dufaten	6.19	—	—	—	—	—
5 " dto. Bukowina	69.—	69.50	5 perz. Gloggnitzer (alte)	92.50	93.—	5 " zehnährige	93.—	93.50	R. Rand-Dufaten	6.18	—	—	—	—	—
5 " dto. siebenbürgische	69.—	69.50	5 " Donau-Dampfschiff	92.—	92.50	5 " verlosbare	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	—
5 " dto. and. Kronländer	87.—	94.—	6 " Lloyd	—	—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	88.50	89.—	Napoleon'scher	10.49	—	—	—	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	6 " Brunn-Messinger	—	—	5 " verlosbare	—	—	Souverain'scher	18.10	—	—	—	—	—
5 " neues venet. Anleihen	—	—	Aktien per Stück.	889.—	870.—	4 " galizische	—	—	Friedrich'scher	—	—	—	—	—	—
Lotterie-Effekten.	—	—	Nationalbank (exdiv.)	199.30	199.50	Devisen.	—	—	Louis'scher (deutsche)	—	—	—	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	124.50	124.—	Kreditakt. 200 fl. d. W. (exdiv.)	194.80	197.—	3 Monate Pl. Sc.	111.25	111.75	Englische Sovereigns	18.15	—	—	—	—	—
" " " " " " " " " "	120.—	121.—	W. d. Gecompte-Bank abgestemp.	265.—	266.—	Amsterdam 100 holl. fl.	111.50	111.75	Russische Imperiale	10.70	—	—	—	—	—
4 perz. Staatslose v. J. 1854	106.25	106.75	Nordbahn	265.—	266.—	Augsburg, 100 fl. sud. W.	111.75	112.—	Bereinsthaler	—	—	—	—	—	—
Commo-Rentenscheine	16.25	16.50	Staatsbahn (exdiv.)	173.25	173.75	Berlin, 100 Tbl.	—	—	Silber	30.—	—	—	—	—	—
Kredit-Lose	101.75	102.25	Elisabethbahn	—	—	Krankfurt, 100 fl. sud. W.	—	—	Preussische Rassa-Anweisungen	1.98	1.99	—	—	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.—	103.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
am 24. Februar 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.15 d. W.	London 131.20 d. W.
5% Nat. Anl. 77.90 d. W.	St. f. Dufaten 6.22 1/2 d. W.
Bankakt. v. Div. 870. d. W.	Kreditaktien 197.50 d. W.

Eisenbahn-Fahrordnung	
von Wien nach Triest.	
	Abfahrt
	Uhr Min.
Postzug Nr. 1:	
von Wien	Früh 8 40
" Graz	Nachm. 5 28
" Laibach	Nachm. 1 16
in Triest	Früh 7 —
Postzug Nr. 2:	
von Wien	Abends 8 40
" Graz	Früh 5 45
" Laibach	Nachm. 1 50
in Triest	Abends 7 34
Postzug Nr. 3:	
von Triest	Früh 6 15
" Laibach	Mittag 12 35
" Graz	Abends 8 44
in Wien	Früh 5 42
Postzug Nr. 4:	
von Triest	Abends 6 —
" Laibach	Nachts 12 —
" Graz	Früh 8 18
in Wien	Nachm. 5 47

Fremden-Anzeige.
Den 23. Februar 1860.
Hr. Baron Marvitzky, k. k. General Major, von Comorn. — Hr. Müller, Medizin-Doktor, von Eck. — Hr. Mair, Gutsbesitzer, von Verona. — Hr. Schaeffer, Gutsinspektor, von Muckenstein. — Hr. Grünfeld, Juwelier, von Wien. — Hr. Rabbia, Handelsmann, von Görz.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 17. Februar 1860.
Johann Rastinger, Bauer, alt 44 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Abzehrung.
Den 21. Gertraud Steplz, Institutsarme, alt 68 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Leberkrebs. — Der Helena Bohinz, Schmidgessellenswitwe ihr Kind Amalia, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 44, am Bebrstieber.
Den 22. Martin Petritz, Knecht, alt 31 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Lungensucht.
Den 23. Herr Mathias Fribar, bürgl. Wagnermeister und Hausbesitzer, alt 42 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 114, an der Lungensucht. — Ursula Amerscheff, Einwohnerin, alt 67 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 27, an der Entkräftung.

Wohnung
mit 3 Zimmern, geräumiger Küche, Speise, Holzlege und Keller ist zu Georgi d. J. in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 23 zu vergeben.
Näheres beim Hauseigenthümer daselbst.

Edikt.
Mit Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Leibnitz werden am 12. März l. J. Vormittags von 9 Uhr angefangen im Schlosse zu Spielfeld 19 Halbstartin schon rein abgezogene 1859er und 26 Halbstartin 1858er Kapeller Gebirgs-Weine im Wege der freiwilligen Versteigerung an die Meistbietenden hintangegeben.
Der Ausrufspreis wird bei der Lizitation bekannt gegeben werden.
Wozu Kaufslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Meistbote sogleich bar zu bezahlen, und die erkauften Weine unverzüglich wegzubringen sind.
K. k. Bezirksamt Leibnitz den 26 Jänner 1860.

Anzeige.
Der Gefertigte zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er eine neue und frische Sendung vorzüglicher steirischer Weine

3. 298. (2)
3. 299. (1)
3. 308. (1)
Joh. Giontini's
Buch-, Kunst- u. Musikalien-
Handlung in Laibach,
Hauptplatz Nr. 237, beßst
und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:
Instrumente
verschiedener Art in reichhaltigster Auswahl und bester Qualität.
Vor Allen werden darunter namentlich hervorgehoben:
Gitarren im Preise von 4 1/2 bis 15 fl.
Violinen von 3 bis 16 fl.
Cithern von 10 bis 20 fl.
Handharmoniken von 1 bis 35 fl. — (Von 8 bis 35 fl. eignen sich letztere, als gut gestimmt und mit Uebergängen versehen, hauptsächlich auch für Musikfunde.)
Glasharmoniken à 1 1/2 fl.
Ferner an Zuhör:
Violin- und Gitarresaiten, Violinbogen, Capotasto für Gitarren, Daumenringe für Cithern, und geläutertes Kolophonium.

so eben erhalten, und empfiehlt selbe auf's Beste. Sämmtliche Weine werden im Großen, so wie in Kisten, Flaschenkellern, Körben, so wie auch einzeln in Halb- und Seidel-Flaschen abgegeben. Durch die Gesellschaft des ersten Handelsvereines steirischer Weinproduzenten ist derselbe in Stand gesetzt, die feinsten Tafel-, so wie Dessertweine um den billigsten Preis zu liefern.

Josef Rotter,
Weindepot, Alten Markt Nr. 20.

ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
Siebenter Jahrgang. — Wöchentlich 1 Nummer. Preis pr. Nr. 1 Sgr. Preis pr. Quartal 13 Sgr.
Inhalt. Original-Novellen. Volksschule. Reisebeschreibungen. Neueste Begebenheiten. Technische Notizen. Biographien. Gedichte. Vermischtes. Recepte. Schach-Probleme. Auskunft. Humoristisches. Correspondenz.
Ankündigungen aller Art.
Leipzig. Engl. Kunstanstalt von A. H. Payne. Durch alle Buchhandlungen, in Laibach durch **R. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** zu beziehen.